

CALL FOR PAPERS

DIDACTICA HISTORICA NR 13/2027

DIDACTICA HISTORICA enthält fünf Rubriken, für die Beitragsvorschläge eingereicht werden können.

1. DOSSIER «GESCHICHTE»: *MAGIE*¹

Im ersten Moment scheint Magie mit Illusionismus, Aberglauben oder Neo-Spiritualität in Verbindung gebracht zu werden und vor allem der Unterhaltung oder persönlichen Erfahrungen zu dienen. Als mehrdeutiger Begriff, der mit okkulten Welten verbunden ist, hat Magie etwas Heiliges und Transzendentes an sich. Sie bietet Erklärung, Beruhigung und Einordnung für Unerklärliches, Staunen oder Angst Auslösendes. Diese archaische Qualität und vielgestaltige Praxis waren und sind auf der ganzen Welt verbreitet.

Im Gang der Geschichte ist Magie immer wieder wirkmächtig gewesen und hat die Begründung für sehr ernste Vorkommnisse geliefert – man denke nur an die Zehntausenden von Menschen, die wegen Hexerei hingerichtet wurden. Von Liebestränken, Fruchtbarkeitstränken und Beschwörungsformeln für gute Ernten, die in der bäuerlichen Welt gebräuchlich waren, über die Suche nach dem Stein der Weisen, Spiritismus und Entzauberungssitzungen bis hin zu wissenschaftlichen Abhandlungen über Magie, die für Könige verfasst wurden, hat die Magie die gesamte Gesellschaft erfasst.

Sie ist die Kunst, durch geheimnisvolle Verfahren Phänomene hervorzubringen, die ausserhalb des normalen Laufs der Natur liegen, unerklärlich sind oder als solche erscheinen. Magie setzt meist den Glauben an die Existenz von Wesen, Geistern oder übernatürlichen Kräften voraus und die Fähigkeit, diese durch bestimmte Rituale anzurufen, um auf die materielle Welt einzuwirken. Jede Kultur hat ihre eigenen Definitionen für magische Kategorien, die im Laufe der Zeit porös und veränderlich sind. Magie hat Anziehungskraft, ja weckt sogar Faszination, ist aber ebenso mit negativen Konnotationen behaftet, insbesondere wenn sie mit den religiösen Bräuchen eines Anderen verbunden ist, der als rätselhaft, bedrohlich oder minderwertig wahrgenommen wird. Als Wissenschaft und Technik zugleich entwickelt sich ihr Verständnis im Einklang mit den geltenden Lehren und Normen weiter. In den alten Zivilisationen allgegenwärtig und mit medizinischen, schützenden, kosmogonischen, gedächtnisbezogenen oder divinatorischen Tugenden umgeben, verweist Magie auf esoterisches Wissen. Während in der Renaissance das Konzept der Magie als okkulte Wissenschaft entwickelt wurde, die die geheimen Kräfte der Natur mobilisieren kann, wurden ihre Praktikerinnen und Praktiker – Magier, Astrologinnen und Astrologen, Wahrsagerinnen und Wahrsager, Hexen und Hexer – nach und nach an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Das Aufkommen der Moderne im Westen, geprägt durch die Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Naturphänomene, führte zu einem allgemeinen Rückgang des Glaubens, von dem auch die Magie nicht verschont blieb. Ab dem Ende des 17. Jahrhunderts wurden magische Praktiken immer häufiger als «Scharlatanerie», «Betrug» oder «eitle Berufung» bezeichnet. Obwohl durch die Institutionalisierung des Wissens in Frage gestellt und als «elementare Form des religiösen Lebens» und «vorlogische Mentalität» abgewertet, wurde der Magie dennoch eine strukturierende Rolle

¹ Für diese Ausgabe seines Dossiers «Geschichte» freut sich Didactica Historica, erneut mit dem Festival Histoire et Cité zusammenzuarbeiten. Der Text dieses Aufrufs entspricht weitgehend dem des Festivals.

zugeschrieben, die vielen menschlichen Gemeinschaften einen Sinn gab. So kann das, was aus unserer Sicht «Magie» ist, genauso gut die Grundlage der Kultur vieler menschlicher Gesellschaften bilden, was Spannungen erzeugen kann, die sich im kolonialen Kontext heftig äussern werden.

Seit dem 19. Jahrhundert scheint die westliche Welt zwischen Ablehnung im Namen des Positivismus und Verzauberung hin- und hergerissen zu sein. Während einige behaupten, dass die Wirksamkeit der Magie nicht nachweisbar und daher hinfällig sei, preisen andere, wie beispielsweise die Romantiker, sie als einen anderen Namen für Poesie. Seit der Antike hat die Magie es ausserdem ermöglicht, Phänomene zu erschaffen, die als Wunder gelten – Tricks, Taschenspielertricks, optische Täuschungen, «lustige Physik der Gaukler» und später «Zauberkunst». In diesem Licht verwandeln sich Zauberer und Zauberinnen in Darstellende ihrer eigenen Rolle und bedienen sich rationaler Techniken, um «wundersame» Effekte zu erzielen. Diese Dynamik wurde durch die Erfindung der Fotografie, des Kinos – dessen Phantasmagorien ebenso «Zaubertricks» und darüber hinaus Spezialeffekte darstellen – und schliesslich durch die digitale Revolution noch verstärkt. Die neuen Technologien, die oft das Verständnis übersteigen, geben dem magischen Denken Raum, sowohl in ihren Herstellungsgeheimnissen als auch in ihren Anwendungen. In Zeiten des Klimawandels und apokalyptischer Dystopien scheint es, als hätten die spektakulären Fortschritte der Wissenschaft in Verbindung mit ihren prometheischen Auswüchsen die unermesslichen Kräfte der Magie wiederbelebt.

Schwerpunkte

Lehren, Unterdrückung und Regulierung der Magie

Die Geschichte der Magie hängt weitgehend von den im Laufe der Jahrhunderte formulierten Definitionen und der vorschreibenden Rolle der Religionen ab. Wer entscheidet, was Magie von Philosophie und Religion, legitimem Glauben und reiner Erfindung unterscheidet... und worauf basiert diese Entscheidung? Wie und von wem wird die Macht über Ausübende sogenannter magischer Praktiken ausgeübt?

Magische Figuren, Orte, Rituale und Objekte

Wer übt Magie aus, an welchen Orten und mit welchen Mitteln? Ob Magier, Magierinnen, Schamanen, Schamaninnen, Marabuts, Hellseher oder Hellseherinnen, Elixiere, Amulette oder Substanzen mit halluzinogener Wirkung – die Figuren und Mittel der Magie sind in einer Vielzahl von geografischen und sozialen Räumen zu finden und werfen gleichzeitig Fragen über das Fortbestehen bestimmter Rituale – Formeln, Gesten und geweihte Gegenstände – im Laufe der Zeit auf.

Magie im (post-)kolonialen Kontext

Mit dem Aufkommen der modernen Anthropologie standen die Bräuche und Glaubensvorstellungen der kolonialisierten Völker im Widerspruch zu den Bestrebungen des Westens nach Vereinheitlichung und Rationalisierung. Wie wurden die aufeinanderfolgenden Definitionen von Magie und die Instrumente zu ihrer Unterdrückung an die Ziele der Kolonialreiche angepasst? Wie hingegen dienten die als magisch geltenden Praktiken der kolonialisierten Gesellschaften als Instrumente des Kampfes und des Widerstands? Und wie sieht es mit der Wiederbelebung dieser Praktiken im postkolonialen Kontext aus?

Magie, Geschlecht und Aberglaube

Von der antiken Pythia bis zu den neopaganistischen Druidinnen haben Kulturen weibliche Figuren hervorgebracht, sobald Magie mit Aberglauben in Verbindung gebracht wird. Welche Rollen sind ihnen zugeschrieben worden und was ist von der Gewalt zu halten, die ihnen im Laufe der Jahrhunderte angetan wurde? Wie sind hingegen die jüngsten emanzipatorischen Aneignungen der Figur der Hexe in neospirituellen und (öko-)feministischen Bewegungen zu interpretieren?

Magie zwischen Ästhetik, Illusion und Spektakel

Während man die Poesie gerne auf heilige Gesänge und Beschwörungsformeln zurückführt, durchdringt die Magie alle Künste als Suche nach dem Ungreifbaren, Ästhetischen und Künstlichen. Im 19. Jahrhundert begleitet sie den Aufstieg neuer Medien wie der Fotografie oder des Kinos. Diesen Medien hat man die Fähigkeit zugeschrieben, bestimmte Phänomene zu erfassen, die mit blossen Auge nicht sichtbar sind, eine Vorstellung, die kritisch zu befragen ist.. Dieser Schwerpunkt untersucht die mit den neuen Medien verbundenen Glaubenssysteme und die vielfältigen Beziehungen zwischen Magie, Technik, Populärkultur und Unterhaltungskunst.

2. AKTUELLE GESCHICHTSDIDAKTISCHE FORSCHUNG

Für die Rubrik «Aktuelle geschichtsdidaktische Forschung» können Texte präsentiert werden, die von aktuellen Forschungsarbeiten aus dem Bereich des Lehrens und Lernens in Geschichte berichten.

Für diese Rubrik verfassen Autor*innen zwei Texte:

- Einen wissenschaftlichen Beitrag, in welchem die theoretischen Grundlagen, methodischen Vorgehensweisen, Analyseergebnisse sowie die hauptsächlichen Schlussfolgerungen aus den Befunden präsentiert wird. Dieser Text wird einem double blind-peer review-Verfahren gemäss üblichen Kriterien unterzogen. Er wird Online in einem Heft GESCHICHTSDIDAKTISCHE FORSCHUNGEN publiziert.
- Einen synthetisierenden Beitrag für ein breiteres Publikum, in welchem die hauptsächlichen Erkenntnisse der wissenschaftlichen Arbeit und ihre didaktische Bedeutung für den Geschichtsunterricht und das historische Lernen vorgestellt werden. Dieser kurze Text wird in der gedruckten Zeitschrift publiziert.

Die Autor*innen verfassen zuerst den wissenschaftlichen Beitrag, der begutachtet wird. Der synthetisierende Text wird fünf Wochen nach Erhalt der Gutachten und der Annahme der wissenschaftlichen Publikation fällig. Die Titel der beiden Artikel müssen verschieden sein.

Dieses besondere redaktionelle Vorgehen der Zeitschrift *Didactica Historica* ist die Folge einer doppelten Zielsetzung: Damit wird den in der Geschichtsdidaktik Forschenden eine wissenschaftliche Plattform zur Verfügung gestellt, die in akademischen und institutionellen Zusammenhängen anerkannt ist. Gleichzeitig ermöglicht die Zeitschrift einer weiteren Leserschaft die Kenntnisnahme dieser Forschungsergebnisse in ihrer konkreten Bedeutung für den Geschichtsunterricht und das historische Lernen.

3. ERFAHRUNGSBERICHTE

In der Rubrik «Erfahrungsberichte» werden Beiträge publiziert, die von Erfahrungen von Lehrpersonen mit didaktischen Sequenzen oder pädagogischen Projekten berichten. Solche Texte müssen nicht der wissenschaftlichen Schreibweise entsprechen. Es handelt sich um Praxisreflexionen, zu täglichen oder jährlichen Erfahrungen, den damit verbundenen Herausforderungen, von Erfolgen und Schwierigkeiten.

Die Rubrik soll einen professionellen Austausch ermöglichen und die gegenseitige Nutzung von Materialien, die in einem Online-Annex der Plattform der *Didactica Historica* zur Verfügung gestellt werden.

4. UNTERRICHTSMATERIALIEN

Die Rubrik «Unterrichtsmaterialien» ermöglicht die Begegnung mit der Public History und ihren Möglichkeiten für das Unterrichten von Geschichte, insofern ihr Fortbestand mittelfristig gesichert ist: pädagogisches Material von Museen, Internetplattformen, Oral History- oder lokalgeschichtliche Projekte. Es werden Dokumente, Instrumente, Orte, Materialien aller Art präsentiert, die interessante und inspirierende Mittel für den Unterricht darstellen.

5. BUCHBESPRECHUNGEN

Die Rubrik «Buchbesprechungen» ist auf Rezensionen fokussiert, die neue Publikationen aus dem Feld der Geschichtsdidaktik oder der aktuellen Historiographie mit der Absicht vorstellen, ihre Gewinne für den Geschichtsunterricht zu zeigen.

6. REDAKTIONSRICHTLINIEN

Die Beiträge werden gemäss den Redaktionsrichtlinien verfasst, die auf der Website der Zeitschrift abrufbar sind. <https://www.codhis-sdgd.ch/fr/schreiben-fuer-dh/3/>

Die Länge der Beiträge ist wie folgt festgelegt:

Für die verschiedenen Rubriken der Zeitschrift, mit Ausnahme der Buchbesprechungen: Maximal 16'000 Zeichen (Leerzeichen eingerechnet) + deutsche Zusammenfassung und englisches abstract (je max. 600 Zeichen), Keywords in Deutsch und Englisch, Kurzbiographie mit Website, Mailadresse und (wenn vorhanden) ORCID + zwei ikonographische Materialien (Bild, Zeichnung, Schema, Grafik, ...) mit Legenden, mit abgeklärten Bildrechten und von genügender Qualität (*).

Für die wissenschaftlichen Artikel des Online-Hefts GESCHICHTSDIDAKTISCHE FORSCHUNGEN: Maximal 32'000 Zeichen (Leerzeichen eingerechnet) + deutsche Zusammenfassung und englisches abstract (je max. 600 Zeichen), Keywords in Deutsch und Englisch, Kurzbiographie mit Website, Mailadresse und (wenn vorhanden) ORCID + vier ikonographische Materialien (Bild, Zeichnung, Schema, Grafik, ...) mit Legenden, mit abgeklärten Bildrechten und von genügender Qualität (*).

Für die Buchbesprechungen: Maximal 6'000 Zeichen (Leerzeichen eingerechnet) + Titelblatt des Werkes in genügender Qualität (*).

Bitte beachten Sie, dass die Zeichenvorgaben bindend sind. Die Redaktion behält sich vor, zu lange Texte zur Kürzung zurückzuweisen oder sie abzulehnen, wenn sie zu lang sind.

(*) Bildqualität: ca. 900-1'500 KB für ein Bild mit der Grösse einer Viertelseite; ca. 4'500-6'000 KB für ein solches einer halben Seite, mehr als 10'000 KB für eine volle Seite.

VORGEHEN BEIM PUBLIKATIONSPROZESS

Die Beitragsvorschläge liefern die folgenden Informationen:

- Autor*innen
- Titel
- Vorgesehene Rubrik, mit Begründung
- Präsentation des vorgeschlagenen Beitrags (ca. 2'000 Zeichen) oder eines Werkes zur Besprechung
- Präsentation der Autor *innen

Eingabefrist für Publikationsvorschläge: Montag, 16. März 2026

Frist für die Antwort des Redaktionskomitees: Freitag, 27. März 2026

Eingabefrist für die Beiträge: Freitag, den 3. Juli 2026

Die Redaktion behält sich vor, zu spät eingereichte Texte abzulehnen.

Für Beiträge in Französisch oder Italienisch: Nadine Fink (nadine.fink@hepl.ch) und Prisca Lehmann (prisca.lehmann@icloud.com)

Für Beiträge in Deutsch: Béatrice Ziegler (beatrice.ziegler@em.fhnw.ch)

Konsultieren Sie allenfalls auch die Informationen auf der [Website](#).

COMITÉ DE RÉDACTION DE *DIDACTICA HISTORICA*

Nadine FINK, HEP Vaud, directrice de rédaction ; **Prisca LEHMANN**, Gymnase d'Yverdon, co-directrice de rédaction ; **Nicolas BARRÉ**, HEP BEJUNE Neuchâtel ; **JUSTINE BURKHALTER**, KZO Wetzikon, **Sonia CASTRO MALLAMACI**, SUPSI Lugano ; **Marie-France HENDRIKX**, HEP Valais, **Nathalie MASUNGI**, HEP Vaud ; **Thomas METZGER**, PH St.Gallen ; **Michel NICOD**, ES Marens Nyon, **Julia THYROFF**, PH FHNW, Aarau ; **Béatrice ZIEGLER**, PH FHNW, Aarau (responsable des articles germanophones).